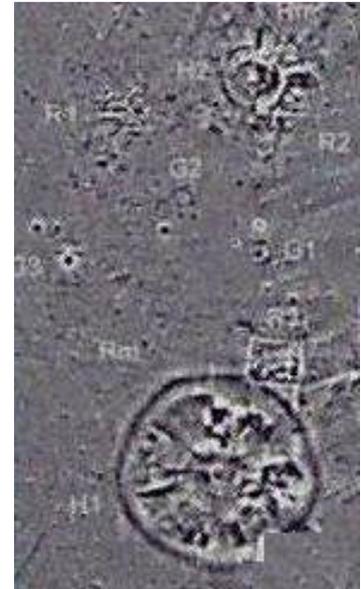


Die Grabhügel bei Osterholz

Ob der Ipf ein frühkeltischer Fürstensitz war, war lange Zeit umstritten, da man in der Umgebung des Ipf keine Großgrabhügel gefunden hatte, die für solche Fürstensitze typisch sind. Gab es etwas, das auf einen Fürsten hindeutete?



1990 fand man weiter östlich bei Ehningen im Ries eine wertvolle Bronzeplastik aus Italien. Diese 12,2 cm große Figur eines Jünglings (links) war wohl einstmals auf dem Rand eines Bronzegefäßes befestigt. Sie könnte um 500 v. Chr. in einer süditalienischen Werkstätte hergestellt worden sein. Stammte sie aus einem zerstörten Keltengrab? War sie der lange gesuchte Beweis?



© Landesamt für Denkmalpflege

© Landesamt für Denkmalpflege

Mit Hilfe der Magnetometrie (Erdmagnetfeldmessung) wurde in der Nähe des heutigen Weilers Osterholz dieses Geomagnetikbild (oben rechts) erstellt. Die Magnetometrie ist heute die wirksamste Methode der modernen Archäologie. Hierbei wird nichts zerstört, aber diese Technik macht alles sichtbar, was das natürliche Erdmagnetfeld „stört“, also im Erdboden verborgen ist. Meist handelt es sich dabei um Spuren früherer Besiedelung.

Aber auch auf der Erdoberfläche selbst sind aus der Luft oftmals Spuren früherer Bearbeitung des Bodens (wie z. B. Befestigungen oder Mauern) zu erkennen – wie der Kreis im linken Bild (rechts die Ausgrabung des Hügels 2, im Hintergrund der Ipf).

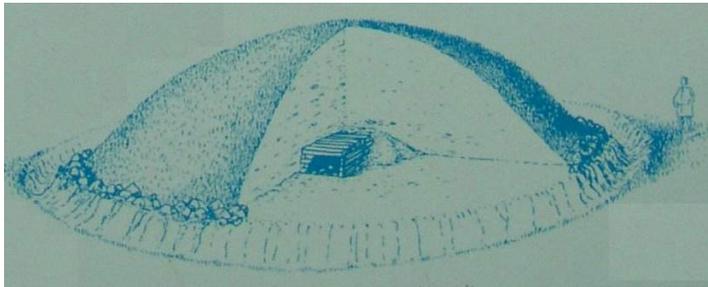


© Landesamt für Denkmalpflege



© Landesamt für Denkmalpflege

Im Jahr 2003 wurde der Hügel 2 „ausgegraben“. Einen Hügel ausgraben? Wie müssen wir uns das vorstellen? Im Laufe der Jahrhunderte war der von den Kelten aufgeschüttete Hügel verschwunden, durch Erosion abgetragen worden. Nur das, was auf dem Boden gelegen hatte, war wohl noch in der Erde geblieben – und den Hügel muss man sich dazu denken. Damit wir uns diese keltischen Grabhügel vorstellen können, haben die heutigen Archäologen genau das gleiche getan, was schon damals die Kelten gemacht hatten: Sie haben den Hügel wieder aufgeschüttet!



© Landesamt für Denkmalpflege

Maße	Hügel 1	Hügel 2
Durchmesser ohne Graben	54 m	17 m
Durchmesser mit Graben	64 m	22 m
Höhe	8 - 9 m	?



© Wilhelm Lienert

Der kleine Hügel (2) heute, etwa 4 m hoch

Im Zentrum des Hügels fand man eine zentrale Grabgrube von 3,40 m x 2,70 m. In der Mitte dieser Grabkammer fand man verbrannte Knochen (den sogenannten „Leichenbrand“), die wohl einst in einem Säckchen niedergelegt worden waren. Eine Untersuchung der Knochen ergab, dass hier eine Frau beerdigt worden war. Man hatte ihr ein umfangreiches Keramik-Geschirrservice aus mindestens 18 Teilen mitgegeben. Gefunden wurden 3 Großgefäße, 3 Tassen, Schüsseln und Schalen – vermutlich mit Speisen für die Reise ins Jenseits. Der Rest der großen Grabkammer war „fundleer“ – wahrscheinlich waren die Grabbeigaben, die hier abgelegt worden waren, aus Holz und Stoff; also keine Waffen oder Kleidungsbestandteile aus Metall.

Wie wichtig den Kelten die Bestattung ihrer Toten war, beschreibt schon Caesar in seinen "Comentarii de bello Gallico" (Kommentare zum Gallischen Krieg):

"Der Kernpunkt ihrer Lehre ist, dass die Seele nach dem Tod nicht untergehe, sondern von einem Körper in den anderen wandere. Da so die Angst vor dem Tod bedeutungslos wird, spornt das ihrer Meinung nach die Tapferkeit ganz besonders an." (6,14)

"Die Begräbnisse sind im Verhältnis zur sonstigen gallischen Lebensweise sehr prächtig und aufwändig. Alles, was dem Toten vermutlich lieb war, werfen sie auf den Scheiterhaufen, auch Tiere und bis vor kurzem noch Sklaven und Klienten, von denen feststand, dass der Tote sie geliebt hatte." (6,19)

Bilder: Landesamt für Denkmalpflege: Nach: R. Krause, Der Ipf. Arch Info B-W 47 (Erw. u. verb. Aufl. Stuttgart 2007) (mit freundl. Genehmigung RPS, LAD)